

Format de citation

Mádly, Loránd L.: review of: Angela Ilić / Florian Kühner-Wielach / Irena Samide / Tanja Žigon (eds.), *Blick ins Ungewisse. Visionen und Utopien im Donau-Karpaten-Raum 1917 und danach*, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 2019, in: *Ungarn-Jahrbuch*, 35 (2019), p. 342-344, DOI: 10.15463/rec.1663585483



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

*Blick ins Ungewisse. Visionen und Utopien im Donau-Karpaten-Raum. 1917 und danach.* Herausgegeben von ILIĆ, ANGELA – KÜHRER-WIELACH, FLORIAN – SAMIDE, IRENA – ŽIGON, TANJA. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2019. 304 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-7917-2995-4 = Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München 138.

Die Zeiten der Ungewissheit nach dem Ersten Weltkrieg waren durch den Zerfall der Habsburgermonarchie und der *alten Ordnung* gekennzeichnet. Die Pläne zur Neuordnung des Donau-Karpaten-Raumes bilden eine definitorische Kreuzung der Geschichte. Die Studien dieses Bandes wurden auf einer dreisprachigen interdisziplinären Tagung in München über die Hintergründe und die Aspekte der Umbruchsjahre vorgestellt. Sie sind drei thematischen Schwerpunkten zugeordnet: „Politische Konzepte und der Versuch ihrer Umsetzung“, „Kirchen im Umbruch“ und „Presse und Literatur als Reflexionsräume“.

Im ersten Abschnitt präsentiert Ljubinka *Toševa Karpowicz* die Ereignisse rund um die Bildung des *Staates Rijeka* zwischen November 1918 und September 1920, die dank einer jüngeren, umfassenden Quellenveröffentlichung erforscht werden kann. Die Ursprünge dieser Staatsbildung liegen in den lokalen Besonderheiten. Deren Vorgang bis hin zum Abdriften in den Faschismus erhalten hier klare Nuancen. Nataliya *Nechayeva-Yuriychuk* befasst sich mit der Rolle einer spezifisch ukrainischen nationalen Identität in der Gründung der Huzulischen Republik. Sie stellt den Prozess der Entstehung dieses Staates und die Versuche zur Vereinigung mit der Westukrainischen und Ukrainischen Volksrepublik detailliert dar, ebenso den Sturz dieser kurzlebigen Republik und die Eingliederung dieser Region in die neu gebildete Tschechoslowakei. Tullio *Vorano* widmet sich der Republik von Labin, die infolge von Bergarbeiterstreiks unter der italienischen Besatzung entstand. Gegen die streikenden Bergleute hat man Faschistentrupps und schließlich das Militär eingesetzt. Hier ging es um einen der ersten antifaschistischen Proteste, der den politischen Gedankenaustausch anspornte. Nándor *Bárdi* und Csaba *Zahorán* beschreiben die Ideen und Ereignisse rund um die Selbstbestimmung der Szekler am Ende des Ersten Weltkriegs. Nach dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie wurde dieses von Binnenungarn geografisch entfernte, aber von ungarischen Szeklern bewohnte Gebiet zum Gegenstand von Plänen einer eigenen Republik. Trotz des Scheiterns dieser Idee infolge der Einbindung in das zentralistisch gestaltete Großrumänien entstanden auch später ähnliche Projekte, und das Thema der Selbstbestimmung der Szekler erweist sich bis in unsere Tage wiederholt als aktuell. Éamonn Ó *Ciardha* legt eine vergleichende Darstellung der irischen und ungarischen National-

bewegungen im langen 19. Jahrhundert vor. Die politische Entwicklung in Ungarn, so die Revolution von 1848 und der österreichisch-ungarische Ausgleich 1867, wurden in Irland, hauptsächlich in den Kreisen der Nationalisten und Republikaner, eng verfolgt. Ein wichtiges Moment war die Publikation des vom Gründer der Sinn-Féin-Bewegung verfassten und mehrmals aufgelegten Pamphlets „Ressurrection of Hungary“ (1904), das die Parallelen zwischen der Lage Ungarns und Irlands betonte.

Im zweiten Abschnitt beleuchtet France Martin *Dolinar* die Tätigkeit der Bischöfe der illyrischen Kirchenprovinz um Görz während des Ersten Weltkriegs und danach, im Kontext des Zerfalls der Donaumonarchie, unter dem Einfluss des Kriegseintritts Italiens 1915, zwischen der italienischen Besatzung und den nationalen Bestrebungen der Südslawen. Noch mehr Herausforderungen für die katholischen Kirchenstrukturen folgten nach der territorialen Neugestaltung, die der Verfasser in voller Komplexität der Bedingungen vor und während der Herauskristallisierung der neuen Ordnung untersucht. Heiner *Grunert* analysiert die Herausforderungen der serbisch-orthodoxen Kirche am Ende des Ersten Weltkriegs. Er verfolgt die Herausbildung der serbischen Nationsidee, die eine Sakralisierung durchlief, im Kontext des serbischen Nationalismus, der während des sich abzeichnenden Zerfalls der Habsburgermonarchie zu einem der wichtigsten Aspekte in der Region wurde. Die Utopie einer geeinten serbischen Kirche im eigenen Staat wurde 1918 zur greifbaren Wirklichkeit, wobei aber das Zusammenschweißen des neuen Staates zögerlich ablief und auch Enttäuschungen verursachte. Lajos *Szász* fragt, wie das Reformationsjubiläumsjahr 1917, inmitten der Kriegswirren, in Ungarn begangen wurde. Die ersten Jahre des Weltkriegs waren auch in Ungarn von Optimismus gekennzeichnet. Die Wende trat um 1916 ein, wobei auch der siebenbürgischen Frage eine wichtige Rolle zukam. Die Idee einer protestantischen Union konnte sich wegen der Verwerfungen zwischen den verschiedenen Ethnien nicht durchsetzen; auch waren die maßgeblichen Ideenrichtungen in den ungarischen protestantischen Kirchen eher von nationalistischen Zügen durchsetzt. 1917 wurde der 400. Jahrestag der Reformation auch in Laibach (*Ljubljana*) gefeiert. Tanja *Žigon* stellt die Rolle des slowenischen Reformators Primus Truber heraus, die mit jener Luthers in der deutschen historischen Wahrnehmung vergleichbar ist, und beschreibt die Geschichte der Laibacher Kirchengemeinde im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten auch zu Ehren des *slowenischen Luther*.

Im dritten Abschnitt geht Clemens *Ruthner* den apokalyptischen Szenarien der deutschsprachigen Fantastik in der Literatur vor und nach dem Ersten Weltkrieg auf den Grund. Der Zerfall der Habsburgermonarchie rief in der fantastischen Literatur neue Richtungen hervorgerufen – Okkultismus, Weltuntergangs-

szenarien, Irrationalismus –, einige von diesen waren mit nationalistischen und völkischen Ideologien verwandt. Anhand der Werke von Alfred Kubin, Hanns H. Ewers, Karl Hans Strobl und Friedrich Wilhelm Murnau zeigt der Verfasser, wie sich Elemente der Apokalypse, der Krankheit oder des Todes unter dem Eindruck des Unterganges der Habsburgermonarchie in der Literatur durchsetzten und das Imaginäre nachhaltig prägten. Johann Georg *Lughofer* begibt sich auf eine Reise durch „Heanzenland“. Sein Beitrag handelt unter anderem von Joseph Roths Schilderungen des Burgenlandes, das 1918 zum Schauplatz eines politischen Experiments, der Republik Heinzenland, wurde. Roth versuchte in seinen Beiträgen in der Zeitung „Der Neue Tag“ den hybriden kulturellen Charakter des Burgenlandes darzustellen, die Attitüden gegenüber Staatlichkeit und Identität sowie die verschiedenen Stereotype der Wahrnehmung hauptsächlich bei Deutschen und Ungarn. Die Politik der ungarischen Räterepublik hat hier für viel Missmut gesorgt und Abneigung, auch gegen Ungarn im Allgemeinen, verursacht. Geschildert werden auch die Ereignisse bis zur Eingliederung des Burgenlandes in die Republik Österreich. Die Visionen, Utopien und Dystopien in der deutschen Presse der Untersteiermark von 1900 bis 1917 sind das Thema des Beitrags von Anja Urekar *Oswald*. Auch dieses Gebiet der Mehrsprachigkeit widerspiegelt die Zustände der letzten Jahre der Habsburgermonarchie während des Weltkriegs, vor allem in den Artikeln deutschsprachiger Presseorgane wie „Correspondent für Untersteiermark“ und „Marburger Zeitung“. Um die nationalen Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und Slowenen schlagen sich eher radikale und großdeutsche Ideen nieder, deren Motive eingehend, auch im Kontext der Suche nach Lösungen für die Zukunft, analysiert werden. Spezielles Augenmerk fällt auf die Figur des *deutschen Michels*, der in der „Marburger Zeitung“ zum Opfer des habsburgischen Vielvölkerstaates stilisiert wurde. Milka *Car* untersucht die Utopien und Freiheitsprojektionen in den Werken des kroatischen Dichters Miroslav Krleža. Der bedeutende kroatische Autor drückte in seiner zeitgenössischen Dichtung und in Frontberichten seine Begeisterung für die Oktoberrevolution und die Figur Lenins aus. Im Glauben an den Kommunismus verbarg sich Krležas Haltung gegenüber dem Krieg, den er als totale Negation der Menschlichkeit betrachtete.

Der Band vereinigt tiefeschürfende Aufsätze über den Zerfall der Habsburgermonarchie und die Neugestaltung Ostmitteleuropas in den Schicksalsjahren nach 1917. Der Optimismus befriedigender Lösungen brennender politischer und nationaler Fragen wich dem Pessimismus, der – im Krieg durch Tod, Elend und Verwüstung gesteigert – alsbald Feindseligkeiten hervorbrachte und für deren künstlerische Schilderung auch in neuartigen literarischen Werken sorgte.